

Miteinander Kirche sein – Wohin Jesus selbst kommen will – Lk 10, 1-11

Text

Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden. Geht! Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemand unterwegs! Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus! Und wenn dort ein Mann des Friedens wohnt, wird der Friede, den ihr ihm wünscht, auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren. Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Lohn. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes! Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe. Wenn ihr aber in eine Stadt kommt, in der man euch nicht aufnimmt, dann stellt euch auf die Straße und ruft: Selbst den Staub eurer Stadt, der an unseren Füßen klebt, lassen wir euch zurück; doch das sollt ihr wissen: Das Reich Gottes ist nahe (Lk 10,1 - 11)

Bild:

Männer und Frauen - je zu zweit unterwegs in die Dörfer

Bitte:

Um Vertrauen in die Führung der Heiligen Geistkraft

Punkte:

Zu zweit... Ich nehme mir Zeit, den bisherigen gemeinsamen geistlichen Übungsweg an meinem inneren Auge vorbei ziehen zu lassen. Was hat sich in mir/zwischen uns/in unserem Zusammenwirken verändert? Was ist mir wichtig geworden?

Ich nehme mir ein paar Minuten, um zu träumen, wie dieser Friede, wie Heilung und wie Reich Gottes wäre... in meiner Familie, in meinem Arbeitsbereich, mit den Kolleg*innen, in mir...

Ich versetze mich in eine Jünger*in hinein - zuerst damals, dann verlege ich die Situation aber ins Heute. Ich komme zu Gast zu Personen oder Gruppen, die „irgendwie“ in die katholische Kirche eingebunden sind, für die Glaube und Glaubenserfahrung (vielleicht) eine offene Frage ist. Wo will Jesus hinkommen? Wo und wie durch mich? Ich achte auf Empfindungen, Widerstände, Konsequenzen, Hoffnungen...

Ohne Tasche, Stock und Sandalen... hieß damals – in Absetzung von den Zeloten – zuerst einmal: gewaltfrei, freilassend, ungesichert... Wo findet sich das in meiner Weise zu arbeiten, geistlich zu leben, zu glauben... und wo vielleicht auch nicht.

Was würde ich/würden wir besser bleiben lassen, weil dort keine Resonanz ist, es nicht weitergeht, unsere Impulse nicht aufgenommen werden? Um stattdessen... ? Und als Trost: Das Reich Gottes ist auch dort nahe.

Kolloquium:

Später kommen die Jünger*innen zu Jesus zurück. Ich gehe in diese Situation hinein und erzähle ihm, was ich eben erlebt, erwogen und gefunden habe. Und: Was könnte er mir/uns jetzt sagen wollen?